

Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen – einst und jetzt

Die Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen sind die eines zwingenden Nachbarschaftsverhältnisses. Es sind zwei von unterschiedlichen Völkern besiedelte Räume, die immer aneinandergrenzten. Entscheidend ist also die geographische Lage der beiden Räume. Das Waldgebirge zwischen Bayern und Böhmen war immer schon Grenze. Wo das Land vor dem Waldgebirge über niedrige Sättel oder Furten von dem Land dahinter leicht erreichbar war, gab es dennoch stets Verbindungen. Das Land dahinter, der sog. Böhmisches Kessel, gehört geographisch und politisch zu Mitteleuropa; der Böhmisches Raum blickte immer nach Westen.

Die Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen waren nahezu stets in die Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen, ja zwischen Deutschland und Böhmen eingebettet. Sie sind aber in besonderer Weise geprägt durch diese unmittelbare Grenzlage. Für die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Oberpfalz und Böhmen sind viele Ereignisse bedeutsam. Folgende Jahreszahlen sind aber von besonderer Aussagekraft:

- 895: Alle Fürsten Böhmens unterwerfen sich auf einer Reichsversammlung in Regensburg dem ostfränkischen König Arnulf von Kärnten.
- 1526: Ferdinand I. von Habsburg wird König von Böhmen.
- 1806: Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.
- 1918: Die Tschechoslowakei erklärt ihre Unabhängigkeit.
- 1945: Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei.

- 1948: Die Tschechoslowakei wird kommunistisch.
- 1989: Ende der kommunistischen Herrschaft.

Mit dem Jahr 895 begann Böhmens Geschichte als Teil des ostfränkischen Reiches; dies war die endgültige Hinwendung nach Mitteleuropa. Die böhmischen Fürsten schworen damals dem Mährenherzog Swatopluk (Großmährisches Reich) ab, und zwar in Regensburg, das unter den ostfränkischen Karolingern die bevorzugte Residenz war. Kirchenrechtlich gehörte Böhmen zum 739 gegründeten Bistum Regensburg. 973 ermöglichte der Hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, die Errichtung des Bistums Prag. Die Entlassung Böhmens aus dem Bistum Regensburg ist ein historischer Vorgang, der nicht bedeutend genug eingeschätzt werden kann.

Die großen Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Böhmen, von denen die Oberpfalz stets betroffen war, aber auch das nachbarliche Miteinander fanden vor allem in der Zeit bis 1526 statt. In diesem Jahre hörte Böhmen auf, ein selbständiges Territorium zu sein. Von da an trat es nur noch als Teil der habsburgischen Monarchie in Erscheinung.

Eine besondere Bedeutung in dieser Zeit der frühen Beziehungen zwischen Böhmen und Bayern spielte Regensburg. Bis ins 13. Jahrhundert bekundeten die Böhmen an dieser Stadt ein großes Interesse, wenn es galt, auf den Reichsversammlungen eigene Probleme zu verhandeln und zu lösen. Ende des 13. Jahrhunderts verlor Regensburg langsam seine politische Bedeutung für Böhmen. Der Schwerpunkt des Reiches hatte sich nach Böhmen selbst verlagert. Dennoch war Regensburg für Böhmen auch nach dieser Zeit lange der wichtigste Fern-

handelsmarkt und garantierte Verbindungen mit den Zentren der europäischen Wirtschaft.

Von Regensburg ging auch die Kolonisierung der Oberpfalz und die Missionierung des böhmischen Kessels aus. Böhmisches Könige und in deren Auftrag geistliche und weltliche Territorialherren riefen im hohen Mittelalter deutsche Bauern und Handwerker in den böhmischen Kessel.

Die glanzvollste Figur dieser Zeit war Karl IV., von 1347 bis 1378 König von Böhmen, von 1355 an gekrönter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. In seinem politischen Kalkül spielte Hausmachtspolitik erstmals eine entscheidende Rolle. Er wollte den Osten des Reiches (Böhmen) mit seinen Besitzungen im Westen (Luxemburg) verbinden. Durch geschickte Politik versuchte er über die Oberpfalz eine Landbrücke zwischen Böhmen und dem reichsstädtischen Nürnberg zu errichten. Tatsächlich gelang es ihm, für wenige Jahrzehnte „Neuböhmen“ zu schaffen, dessen Hauptstadt (im Jahre 1353) Sulzbach wurde. 1373 fiel der größte Teil des Gebietes wieder an die pfälzischen Wittelsbacher zurück. Ein kurzer Abschnitt besonders enger böhmisch-oberpfälzischer Beziehungen war zu Ende, bevor er richtig begonnen hatte.

An diese Zeit eines glanzvollen und friedlichen Nebeneinanders von Oberpfälzern und Böhmen schloß sich eine der grausamsten an. Religiöses Reformertum und nationale Leidenschaften vermischt mit sozialen Spannungen entluden sich nach der rechtswidrigen Verbrennung von Jan Hus 1415 in Konstanz in den Hussitenkriegen. Erst der Sieg über die Hussiten bei Hiltersried im September 1433 durch Pfalzgraf Johann von Neunburg beendete die Hussiteneinfälle in der Oberpfalz. Es gibt kaum einen größeren Ort im böhmisch-oberpfälzischen Grenzbereich, der nicht bis heute seine Hussitengeschichte hat.

Mit der Übernahme der böhmischen Königskrone durch Ferdinand I. von Habsburg im Jahre 1526 begann jene lange Epoche, in der das Land bis 1918 von Wien aus regiert wurde. Böhmen wurde Teil der Habsburger Monarchie und wuchs damit in den Donaauraum hinein.

Vor allem im Dreißigjährigen Krieg und im österreichischen Erbfolgekrieg (1741–1748) erfährt die Oberpfalz aufgrund ihrer unmittelbaren Grenzlage zu Böhmen immer wieder militärische Heimsuchungen. Sie war entweder das erste Ziel nach der Grenze, Aufmarschfeld vor

der Grenze oder mußte eben zwangsläufig durchquert werden.

Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, 1806, entfiel die große, zum Schluß allerdings nur noch ideelle Klammer zwischen Böhmen und der Oberpfalz. Es gab nun keine gemeinsame hierarchische Spitze mehr.

Nach der Ausrufung eines unabhängigen tschechischen Staates in Prag am 28.10.1918 und der internationalen Anerkennung des Staates im Frieden von St. Germain vom 10.9.1919 stehen sich an der oberpfälzisch-böhmischen Grenze endgültig zwei selbständige Staaten gegenüber. Die Grenze wird nun auch zur Grenze zwischen zwei Nationen, jener der Tschechen und Deutschen hochstilisiert. Die Deutschen in der Tschechoslowakei wurden tschechische Staatsbürger.

Ein äußerst trauriges und noch sehr lebendiges Kapitel oberpfälzisch-bayerisch-deutscher „Beziehungen“ zu Böhmen stellt die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat ab Mai 1945 dar. Auch wenn man dies nicht als Beziehung zwischen der Oberpfalz und Böhmen im eigentlichen bezeichnen kann, wurde die Oberpfalz als Gebiet „vor“ dem Grenzgebirge auch hier wieder ihrer uralten Bestimmung gerecht. Nicht ganz zufällig hat ein großer Teil unserer sudetendeutschen Landsleute nahe der alten Heimat, nämlich in der Oberpfalz, eine neue Heimat gefunden.

Das trennende Element einer Grenze kam jetzt sehr stark und mit der kommunistischen Machtübernahme ausschließlich zur Wirkung.

Die Öffnung der Grenze im Dezember 1989 wurde auf beiden Seiten mit großer Erleichterung, wie das Ende eines Alptraumes aufgenommen. Möglicherweise werden die 40 Jahre „Eiserner Vorhang“ einmal als eine Episode in der langen Geschichte der Beziehungen der beiden Räume zu betrachten sein.

Bei einer Rückkehr der Tschechen nach Europa kann gerade dem Grenzraum Oberpfalz mit den „alten“ Gemeinsamkeiten eine besondere Bedeutung zukommen. Sicher ist, daß die Tschechen in Böhmen mit ihrer neugewonnenen Freiheit zunächst im kleinen die Kontakte zu uns Oberpfälzern suchen. Aber es wäre ein Irrtum zu glauben, man könne dort fortfahren, wo man 1945 oder gar 1938 aufgehört hat. Zu unterschiedlich verlief die wirtschaftliche und menschliche Entwicklung

diesseits und jenseits des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“. Entscheidend ist, daß auf beiden Seiten Menschen sind, die beseelt sind von der urmenschlichen Sehnsucht nach Frieden und Freiheit, nach einem Leben in Wohlstand, in bescheidenem Glück und in guter Nachbarschaft.

Trotz der bestehenden oder zu erwartenden Probleme wegen des Wirtschaftsgefälles oder auf dem Verkehrs-

sektor im Grenzgebiet sollten wir als positive Tatsache konstatieren, daß es nach mehr als vier Jahrzehnten wieder Beziehungen zwischen der Oberpfalz und Böhmen gibt. Diese auf allen Ebenen zu fördern, ist die Aufgabe unserer Zeit. Alle sind aufgefordert daran mitzuwirken, daß in der mehr als tausendjährigen Geschichte einer Nachbarschaft von zwei Völkern künftig nur gute Seiten geschrieben werden.